

USTER In Alterssiedlungen können nur Menschen einziehen, die noch vital genug für einen Neuanfang sind. Das gilt auch für die Alterssiedlung Kreuz in Uster. Ein Besuch an einem Ort, an dem die Bewohner nur im Sarg wieder weg wollen.

Rita Huber probiert noch einmal die Sauce ihres Hühncheneintopfs, der auf dem Kochherd köchelt. «Ja, das passt», sagt sie und lächelt zufrieden. Dass sie selbst kocht, ist für die 71-jährige Ustermerin selbstverständlich. Sie könnte das Mittagessen zwar auch unten im Gemeinschaftsraum einnehmen, wo der Verein Kreuz Plus jeweils ein Mittagsmenü anbietet. Doch für die Rentnerin kommt das nicht infrage. «Ich habe immer gern gekocht und werde das machen, solange ich kann.»

Oft mit dem Auto unterwegs

Die frühere Bankangestellte ist eine von 68 Bewohnerinnen und Bewohnern der Alterssiedlung Kreuz. Eine der Jüngsten, aber nicht das Küken, wie sie betont. «Vor Kurzem ist eine Frau eingezogen, die erst Anfang 60 ist.» Sie selbst lebt seit gut einem Jahr in der Genossenschaftssiedlung an der Apothekestrasse (siehe Box). Vorher wohnte sie gemeinsam mit der Familie ihres Bruders und der Familie seines Sohns in einem Dreifamilienhaus in Nossikon. «Mir war immer klar, dass ich dort nicht bis ins hohe Alter bleiben kann, aus verschiedenen Gründen», sagt sie etwas vage.

«Viele haben falsche Vorstellungen, was eine Alterssiedlung ist.»

Karin Graf, Geschäftsleiterin Alterssiedlung Kreuz

Im Kreuz führt Rita Huber ein absolut selbständiges Leben. Nicht nur kocht, wäscht, putzt sie allein: Praktisch jeden Tag schaut sie nach den Schafen ihres Neffen in Nossikon. Dabei fährt sie meist mit dem Velo zur Weide, manchmal auch mit dem Auto, für das sie in der Siedlung einen Garagenplatz gemietet hat. Regelmässig hütet sie auch die Grossneffen in ihrer Dreizimmerwohnung. Die Hilfen, die sie seitens der Alterssiedlung beziehen könnte, benötigt sie nicht. Nicht den Waschs-service, nicht die Haushalthilfe,

nicht die interne Spitex. Und auch ihren alten Coiffeur hat sie beibehalten, obwohl jeden Freitag eine Coiffeuse ins Haus kommt. «Im Moment reicht mir die Gewissheit, dass ich alle diese Dienstleistungen in Anspruch nehmen könnte, wenn ich sie brächte», sagt Rita Huber.

24-Stunden-Notfalldienst

Gemäss Karin Graf, der Geschäftsleiterin der Siedlung Kreuz, steht diese Aussage sinnbildlich für die Ausrichtung der Alterswohngenosenschaft. «Wir bieten keinen All-inclusive-Service an, sondern bieten dort Hilfen, wo sich altersbedingte Hindernisse ergeben.» Als Besonderheit erwähnt sie den Notrufdienst, der 24 Stunden im Haus verfügbar ist. Brauchen die Bewohner Hilfe, genügt es, den Knopf zu drücken, den die meisten am Handgelenk oder um den Hals mit sich tragen. «Der Notfalldienst besteht aus Leuten, die in unserer Pflegewohnung arbeiten. Die meisten Bewohner kennen sie gut.»

Viele alleinstehende Frauen

Das Leben in der Alterssiedlung beschreibt Graf als eine Lebensgemeinschaft wie in einer anderen Genossenschaftssiedlung auch. Nur, dass eben alle Bewohner bereits im Seniorenalter sind. Und zum Grossteil alleinstehende Frauen. «Ich glaube, für die Menschen dieser Generation stimmt diese Lebensform», sagt Graf. Hier seien sie unter sich, behütet und trotzdem unabhängig. «Viele, vor allem die Frauen, haben ein Leben lang viel aushalten müssen – in der Ehe, im Beruf, in der Familie. Jetzt geniessen sie die neue Unabhängigkeit in einer selbstbestimmten Gemeinschaft.»

Rita Huber kann dem nur zustimmen. «Ich fühle mich sehr wohl hier. Vom ersten Tag an hat man mich mit offenen Armen empfangen.» Mit den Nachbarn steht sie in stetem Kontakt. Wenn jemand verreist ist, leert man sich gegenseitig den Briefkasten oder giess die Blumen. Und einmal im Monat treffen sich alle, die wollen, zum gemeinsamen Kaffee. «Beim ersten Mal standen die anderen einfach vor der Tür und haben mich abgeholt, ich konnte mich gar nicht wehren», erzählt Huber und freut sich noch immer sichtlich darüber.

«Zu alt» für die Alterssiedlung

In eine solche Umgebung könne sich aber nur integrieren, wer noch vital und geistig flexibel für Neues sei, sagt Geschäftsleiterin Graf. «Auch Leute mit eher leichter Demenz, die in ihrer alten Umgebung noch einigermaßen zurechtgekommen sind, schaffen das an einem neuen Ort nicht mehr.» Immer wieder muss Graf



Kocht jeden Tag selbst, müsste aber nicht: Rita Huber in der Küche ihrer Alterssiedlung.

Bilder Nicolas Zorzi

darum Bewerber ablehnen, weil sie, salopp gesagt, «zu alt» sind für eine Alterssiedlung. «Viele haben ganz falsche Vorstellungen und denken, das sei eine Art Altersheim mit grösseren Wohnungen.» Das sei aber nicht der Fall. «Wir sind eine Wohnsiedlung für alte Menschen.»

Aufgeblüht am neuen Ort

Ziel der Genossenschaft ist aber, dass bleiben kann, wer einmal hier eingezogen ist. Das Durchschnittsalter in der Siedlung liegt bei 84 Jahren. Neben Menschen wie Frau Huber gibt es auch solche, die stark auf fremde Hilfe angewiesen sind. Aber sie sind das in einer Umgebung, die ihnen vertraut ist.

Geht das Wohnen allein irgendwann gar nicht mehr, gibt es

im Kreuz auch eine Pflegewohnung. Elf Zimmer sind dort vorhanden sowie ein gemeinsamer Wohn- und Essbereich. Theresia Rüegg etwa lebte bis vor einem Jahr in einer eigenen Wohnung in der Siedlung. Jetzt lebt sie in der Pflegewohnung – und blüht dort wieder ganz neu auf, wie Geschäftsleiterin Graf berichtet. «In ihrer Wohnung wurde Frau Rüegg immer einsamer.» Und wegen ihres Ohrenleidens habe sie beim Mittagessen im Saal fast kein Wort mehr verstanden, wenn alle durcheinanderredeten. «Hier, in der kleinen Gruppe, ist sie wieder fröhlich und isst mit Appetit.» Die 91-Jährige sitzt daneben und nickt, an ihrer Seite Freundin Luise Gloor; die eine am Häkeln, die andere am Reden. Vorher haben sie gemein-

sam gefrühstückt, später wollen sie in Richtung Dieterrain spazieren gehen.

Überlegter Entschluss

Für jemanden wie Rita Huber ist ein Schicksal wie das von Theresia Rüegg noch sehr weit weg. Trotzdem gehören beide Frauen zum Leben in der Siedlung Kreuz. Bei aller herzlichen Aufnahme sei ihr der Umzug an den neuen Ort nicht leichtgefallen, erzählt die passionierte Köchin, während sie weiter in ihrem Hühncheneintopf rührt. «Niemand geht gerne weg von daheim. Jetzt aber habe ich hier ein neues Zuhause gefunden. Und wenn Gott will, kann ich bleiben bis ganz zum Schluss. Das ist es, was für meinen Umzug hierher entscheidend war.»

Raphael Brunner

GÜNSTIG UND BEGEHRT

Ustermer bevorzugt

Die Genossenschaft Alterssiedlung Kreuz wurde 1972 mit dem Zweck gegründet, für ältere Menschen aus Uster und Umgebung preiswerten Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Sie baute daraufhin an der Apothekestrasse mehrere Wohnhäuser, in denen heute 46 Wohnungen untergebracht sind, grösstenteils mit zweieinhalb Zimmern. Die Monatsmiete dafür bewegt sich zwischen 1300 und 1500 Franken. Da die Wohnungen nicht subventioniert sind, gibt es keine Vermögensobergrenze für einen Bezug. «Jede Person über 60 Jahre kann sich bei uns be-

werben. Leute aus Uster werden aber bevorzugt», sagt Geschäftsleiterin Karin Graf.

Hilfe separat verrechnet

Seit einer Gesamtnovation sind alle Wohnungen mit einer modernen Küche und rollstuhlgängigen Badezimmern ausgerüstet. Komplett «barrierefrei» ist die Siedlung aber nicht, wie Graf sagt. Die verschiedenen Serviceangebote wie Pflege, Haushalthilfe oder Verpflegung müssen die Bewohner selbstständig anfordern; sie werden separat verrechnet. Diese Arbeiten werden vom Verein Kreuz aus-

geführt, der an die Wohnbaugenossenschaft angeschlossen ist. Im Wohnungspreis inbegriffen sind einzig der 24-Stunden-Notfalldienst sowie regelmässige kleinere Unterhaltsarbeiten wie Glühbirnen austauschen.

Wer sich für eine Wohnung in der Alterssiedlung Kreuz bewerben will, muss sich auf einer Warteliste eintragen und danach Anteilscheine kaufen. Die Nachfrage ist gross, wie Graf sagt. Neben dem Kreuz bietet in Uster auch die Genossenschaft Sonnenbühl Alterswohnungen an, dazu kommen mehrere private Einrichtungen. rbr



46 Wohnungen: Die Siedlung Kreuz an der Apothekestrasse.